

EINFÜHRUNG

IN DEN THESAURUS LINGUAE LATINAE

I. Die Institution	15
A. Zur Geschichte	15
B. Das Kollegium	17
C. Zettelarchiv und Bibliothek	17
II. Das Lexikon	18
A. Das Wortmaterial	18
B. Der Artikel	18
1. Lemma-Ansatz	19
2. 'Kopf'	19
3. Hauptteil	19
a. Bedeutungsangabe	19
b. Wortgeschichte	20
4. Anhänge	22
C. Technische Zeichen	23

I. Die Institution

A. Zur Geschichte

Der Wunsch nach einem Lexikon der lateinischen Sprache, das auf einer umfassenden Wortsammlung aus den antiken Texten beruht, hat seit der Zeit des Humanismus immer wieder einzelne Philologen veranlaßt, sich an ein solches Unternehmen zu wagen, so R. Stephanus, E. Forcellini, I. J. G. Scheller oder R. Klotz¹⁾. Man mußte jedoch erkennen, daß dieses Werk in vollem Umfang von einem Einzelnen nicht geleistet werden konnte.

Nachdem im Laufe des 19. Jahrhunderts Pläne zu einem vollständigen Thesaurus der lateinischen Sprache als gemeinschaftliche Arbeit mehrerer Lexikographen zwar konzipiert, aber nicht zur Durchführung gekommen waren²⁾, gelang es erst Eduard Wölfflin, den Thesaurus Linguae Latinae ins Leben zu rufen. Er gründete das „Archiv für lateinische Lexikographie und Grammatik ... als Vorarbeit zu einem Thesaurus Linguae Latinae“; die Zeitschrift, deren erster Band 1884 erschien³⁾, enthält zahlreiche Probeartikel für das zukünftige Lexikon. Als Mithelfer gewann er zahlreiche Philologen, an die er die lateinischen Texte zur Vorbereitung der Verzettelung und zur lexikalischen Aufarbeitung verteilte.

In der Folge kam es 1893, unter einflußreichem Mitwirken Theodor Mommsens, zum Beschluß der fünf Akademien der Wissenschaften von Berlin, Göttingen, Leipzig, München und Wien, einen Thesaurus Linguae Latinae herauszugeben. Man

¹⁾ Ausführlicher darüber F. Heerdegen, „Lateinische Lexikographie“, in: Stolz-Schmalz, Lateinische Grammatik, Handbuch der Altertumswissenschaft II 2, München 1910⁴, 693 sqq.

²⁾ Dazu und zum folgenden außer Heerdegen vor allem: die Praefatio des ersten Thesaurus-Bandes, 1900; A. Szantyr in: Hofmann-Szantyr, Lateinische Syntax und Stilistik, Handb. d. Altertumswiss. II 2,2, München 1965 (Nachdr. 1972), im Anhang S. 74f.; W. Ehlers, „Der Thesaurus Lin-

guae Latinae. Prinzipien und Erfahrungen“, Antike und Abendland 14, 1968, 172f.; G. Polara, II 'Thesaurus Linguae Latinae', in: A. Garzya – M. Gigante – G. Polara, Omaggio a B. G. Teubner, Napoli 1983, 77–111.

³⁾ Nach dem Erscheinen des ersten Thesaurus-Faszikels wurde sie bis 1908 fortgeführt mit dem Untertitel „als Ergänzung zu dem Thesaurus Linguae Latinae“.

einigte sich, als Basis des Lexikons die erhaltenen Texte bis zur Mitte des 2. Jahrhunderts n. Chr. vollständig zu verzetteln und aus den späteren (bis ca. 600) sowie aus den Inschriften reiche Exzerpte durch Fachleute anfertigen zu lassen⁴⁾. Von zwei Zentralstellen aus, Göttingen, unter der Leitung von F. Leo, und München, unter der Leitung von E. Wölfflin, wurden von 1894 an die Arbeiten koordiniert, und 1899 waren sie so weit gediehen, daß in München – wo inzwischen das gesamte Material zusammengeführt worden war – mit der eigentlichen Ausarbeitung der Lexikonartikel begonnen werden konnte⁵⁾. Für den Druck des Werkes war schon 1897 der Vertrag mit dem Leipziger Verlag Teubner geschlossen worden.

Der Zeitplan sah ursprünglich 5 Jahre für die Materialsammlung und 15 Jahre für die Ausarbeitung des Lexikons vor. 1900 erschien der erste Faszikel, 1912 lagen jedoch trotz intensiver Bemühungen um ein rasches Arbeitstempo nur die ersten vier Folio-Bände vollständig vor⁶⁾, und man sah sich genötigt, die Frist zunächst bis 1930 zu verlängern (man verwies darauf, daß es bei einem beispiellosen Unternehmen auch für die zeitliche Kalkulation kein Vorbild gegeben habe).

Daß weder die erste Frist noch auch die zweite für den Abschluß des ganzen Werkes eingehalten werden konnte, hatte seine Gründe nicht nur in den politischen und wirtschaftlichen Erschütterungen dieses Jahrhunderts, die den Thesaurus in seiner Existenz bedrohten und das Fortschreiten der Arbeiten behinderten, sondern auch in der sich wandelnden lexikographischen Situation selbst: Einmal konnte man, je weiter man sich von der Zeit der Materialsammlung entfernte, desto weniger die Zettel allein als Grundlage der Arbeit benutzen, wie es ursprünglich vorgesehen war – inzwischen wird längst der Text der Zettel zunächst an den jeweils maßgeblichen kritischen Ausgaben überprüft und für die Interpretation jedes nötige Hilfsmittel herangezogen. Sodann wurden durch die Fortentwicklung der Philologie und Altertumswissenschaft immer höhere Ansprüche an das Wörterbuch gestellt, so etwa in Bezug auf die Spätantike, vor allem die patristische Literatur, die eine angemessenere Berücksichtigung zunächst in Nachexzerptionen, dann in der Darstellung der Wortartikel forderte. Vor allem aber wurden durch die Erfahrungen der Artikelverfasser Kriterien und Methoden der sprachlichen Beobachtung und der lexikographischen Darstellung entwickelt, die sich in fortlaufender Differenzierung von denen der Anfangsjahre entfernten. All dem mußte Rechnung getragen werden, wobei sich die Entwicklungen der sprachlichen und altertumskundlichen Wissenschaftszweige und die der Thesaurus-Arbeit wechselseitig beeinflussten.

Für die Publikation von Ergänzungen, Erläuterungen oder Parerga zu Thesaurus-Artikeln wurde 1934 die Reihe der „Beiträge aus der Thesaurus-Arbeit“ eröffnet, die zunächst im *Philologus*, seit 1952 im *Museum Helveticum* ihren Platz fand⁷⁾.

Das von den deutschsprachigen Akademien ins Leben gerufene Werk hätte schon die Nachwehen des ersten Weltkrieges kaum überstanden, wäre ihm nicht vielfältige Hilfe aus dem Ausland zuteil geworden⁸⁾. Nach dem zweiten Weltkrieg verdankte der Thesaurus die Sicherung seines Fortbestehens der Gründung der Internationalen Thesauruskommission, gebildet aus Vertretern deutscher wie ausländischer Akademien und anderer wissenschaftlicher Organisationen⁹⁾, die seit 1949 das Werk als Herausgeber trägt.

⁴⁾ Einzelheiten zur Materialsammlung s. IIA.

⁵⁾ An die Spitze der praktischen Arbeit trat nun ein Generalredaktor: anfangs F. Vollmer, dann folgten E. Lommatzsch 1905–1912, G. Dittmann 1912–1936, B. Rehm 1936–1942, H. Rubenbauer kommissarisch 1942–1947, H. Haffter 1947–1952, W. Ehlers 1952–1974, seit 1974 P. Flury.

⁶⁾ Als abgeschlossene Bände sind bisher erschienen (auf der ersten Seite jedes Bogens wird seit 1901 das Datum angeführt, zu dem er für den Druck freigegeben wurde):

vol. I	A-Amyzon	1900(–1905)	VI 2	G	1925–1934
II	an-Byzeres	1900–1906	VI 3	H	1936–1942
III	C-comus	1907(–1912)	VII 1	I-intervulsus	1934–1964
IV	con-cyulus	1906–1909	VII 2	intestabilis-	
V 1	D	1909–1934		lyxipyretos	1956–1979
V 2	E	1931–1953	VIII	M	1936–1966
VI 1	F	1912–1926	IX 2	O	1968–1981

Onomasticon vol. II C 1907–1913 III D 1914–1923

Zum Onomasticon und zur Zurückstellung seiner Fortsetzung s. IIA. Vol. IX 1 N mußte aus organisatorischen Gründen vorläufig aufgeschoben werden, da die vielen sehr materialreichen Artikel das Fortschreiten der Publikation zu stark gehemmt hätten.

⁷⁾ Die ersten 20 Miszellen-Gruppen dieser Reihe wurden nachgedruckt in dem Sammelband „Beiträge aus der Thesaurus-Arbeit“, herausgegeben vom Thesaurus Linguae Latinae, mit einem Vorwort von Heinz Haffter, Leiden 1979.

⁸⁾ Wie z. B. die Liste ausländischer Förderer zu Beginn des VI. Bandes dokumentiert.

⁹⁾ Editores und Adiuutores sind im Vorspann jedes Faszikels und jedes Bandes aufgeführt.

B. Das Kollegium

Das Kollegium umfaßt etwa 20 Personen: den Generalredaktor, die Band-Redaktoren und die teils ständigen, teils wechselnden Mitarbeiter. Deutschland und Österreich waren von Anfang an im Mitarbeiterkreis vertreten; die Beteiligung anderer Länder hat sich seit den zwanziger Jahren und insbesondere seit der Gründung der Internationalen Thesauruskommission stetig erweitert.

Die dafür nötigen Mittel werden zu einem großen Teil von der Bundesrepublik Deutschland, insbesondere von Bayern, zur Verfügung gestellt; aber auch die anderen in der Kommission vertretenen Länder und Institutionen leisten teils finanzielle Beiträge zum Instituts-Haushalt, teils entsenden sie Stipendiaten, meist für 2–3 Jahre, als Mitarbeiter ins Kollegium.

Zu den wissenschaftlichen Beratern außerhalb des Instituts gehören ständig ein Indogermanist für die Etymologien, ein Romanist für die Angaben zum Fortleben der Wörter in den romanischen Sprachen sowie ein Kreis von Fahnen-Mitlesern im In- und Ausland, die die Wortartikel vor allem aus der Perspektive ihrer eigenen Spezialgebiete prüfen und wertvolle Korrekturen und Anregungen beisteuern.¹⁰⁾

C. Zettel-Archiv und Bibliothek

Die „Schatzkammer“ des Thesaurus-Instituts ist das Zettelarchiv, das heute etwa 10 Millionen Zettel enthält und den lateinischen Wortschatz von den Anfängen bis etwa 600 n. Chr. umfaßt. Die Zettel sind alphabetisch nach den Lemmata geordnet, und unter jedem Lemma wiederum in chronologischer Reihenfolge. Auf den Zetteln findet sich der Kontext des Lemmas oder, wie häufig bei den Exzerpten, nur die Stellenangabe oder auch bisweilen bei Autoren der späteren Zeit nur ein Verweis auf einen Index oder eine Konkordanz. Die Zettel bieten also noch keine Vorarbeit für die semantische, syntaktische, stilistische Erfassung des Wortes an seiner Stelle; dies ist Aufgabe der Artikelarbeit.

Neben dem Zettelarchiv entstand eine Bibliothek, die für den Bereich der lateinischen Sprache und Literatur ein reichhaltiges und vielfältig präpariertes Arbeitsinstrument darstellt, das, wie die Zettelsammlung, auch Gästen zur Verfügung steht.

¹⁰⁾ Wie die Träger-Institutionen, so sind alle, die intern oder extern an einem Bande mitgearbeitet haben, in Vorspann oder Praefatio des betreffenden Bandes namentlich aufgeführt. Die Artikelverfasser sind ferner

seit dem I. Band am Ende eines Artikels bzw. einer Wortgruppe, seit dem V. Band außerdem noch am Ende jeder Seite genannt. Die Band-Redaktion zeichnet durch eine Sigle auf der ersten Seite jedes Bogens.

II. Das Lexikon

A. Das Wortmaterial

Die Materialgrundlage für die Wortartikel, die das Zettelarchiv verwahrt, umfaßt in vollständiger Verzettelung alle überlieferten Texte von den Anfängen der lateinischen Literatur bis in antoninische Zeit. Aus dem folgenden Zeitraum bis zur Epoche der Abspaltung der romanischen Tochtersprachen, also bis etwa 600 n. Chr., wurden einige Autoren und Werke ebenfalls vollständig erfaßt, gleich zu Anfang oder sonst im Laufe der Zeit¹⁾.

Die meisten Texte dieses späteren Zeitraums wurden jedoch nur exzerpiert, die Exzerptionen allerdings mit den Jahrzehnten ergänzt und erweitert, so daß heute für nahezu alle überlieferten Texte bis 600 n. Chr. Exzerpte oder gegebenenfalls Hinweise auf Spezialindices im Thesaurus-Archiv vorliegen.

Die Addenda, nach der Publikation des ersten Bandes 1900 begonnen, erhalten noch laufend Zuwachs, vor allem durch Nachexzerptionen, durch die Berücksichtigung neu gefundener Texte, vor allem Inschriften, und durch die Auswertung der wichtigsten Fachzeitschriften und anderer Sekundärliteratur²⁾.

Die Begrenzung der Materialsammlung für den späteren Zeitraum auf lexikographisch repräsentative Exzerpte hat sich für die Thesaurus-Arbeit als zweckmäßig und sinnvoll erwiesen. Wenn auch die vollständige Erfassung großer Materialien (etwa der Werke der Kirchenväter) heute, zumal mit Hilfe der elektronischen Datenverarbeitung, leichter möglich ist, so würde es doch einen nicht zu vertretenden Zeit- und Arbeitsaufwand bedeuten, aus ihrer Fülle die lexikographisch wichtigen Stellen auszuwählen³⁾. Dem Wunsch eines Forschers nach vollständigem Material zu besonderen Fragen können Konkordanzen und Indices zu einzelnen Autoren dienen, die in neuerer Zeit immer zahlreicher publiziert werden, sowie auch die Datenbanken selbst, die derzeit im Entstehen begriffen sind.

¹⁾ So sind heute aus dem späteren Zeitraum neben manchen kleineren Texten folgende Autoren im Thesaurusmaterial vollständig vertreten: Fronto, Gaius, Apuleius, die Digesten, Minucius Felix, Tertullian, Cyprian, die *Scriptores Historiae Augustae*, Arnobius, Iuvenius, die *Peregrinatio Aetheriae*, Avienus, von Hieronymus die Briefe 1–65, die *Vulgata*, Prudentius, *Augustinus de civitate dei*, Commodian, *Codex Theodosianus* und Iustinianus, die *consolatio* des Boethius, *Regula magistri* und *Regula Benedicti*. Von den inschriftlichen Quellen sind die republikanischen, soweit sie im ersten Band des CIL publiziert sind, vollständig erfaßt, ebenso manche wichtigen der Kaiserzeit; für alle übrigen wie auch für die Papyri verfügt das Thesaurus-Archiv nur über Exzerpte.

²⁾ Ausführlicher P. Flury, „Aus den Addenda des Thesaurusarchivs“, *Museum Helveticum* 41, 1984, 42 ff.

³⁾ Wie sehr die Dimensionen des Materials über das lexikographisch Mögliche und Sinnvolle hinausgeraten wären, zeigt allein schon der Umfang der Werke Augustins: deren vollständige Verzettelung hätte den heutigen Archiv-Bestand des Thesaurus fast um die Hälfte vergrößert.

Der ursprüngliche Plan für das Wörterbuch umfaßte auch eine Behandlung der Eigennamen. Sie sind für A und B in den Bänden I und II neben den Appellativa vertreten, danach wurden in einem gesonderten Onomasticon die Buchstaben C und D publiziert; dann aber wurde die Fortführung des Onomasticon auf unbestimmte Zeit zurückgestellt (da es vorwiegend historisch-prosopographischer, weniger philologischer Arbeit dient) zugunsten einer zügigeren Behandlung der Appellativa. – Bei gelegentlichen Abgrenzungsschwierigkeiten zwischen Eigenname und Appellativum wird von Fall zu Fall neu entschieden, je nach den Erfordernissen des einzelnen Lemmas⁴⁾.

Griechische Wörter werden grundsätzlich dann aufgenommen, wenn sie in latinisierter Form gebraucht sind (wie *ostracum* *ὄστρακον*). Auch wo die Form der griechischen entspricht (wie *ostracoderma* *ὄστρακόδεσμα*), werden sie aufgeführt, sofern nicht durch Schrift oder Kontext deutlich ist, daß ein Graecum zitiert wurde. Allerdings kann dabei Konsequenz kaum erwartet werden, weil schon die Editionen lateinischer Texte bei der Schreibung und Dokumentation eines griechischen Wortes verschieden verfahren; infolgedessen sind auch die Sammlungen des Thesaurus-Archivs nicht einheitlich⁵⁾.

B. Der Artikel

Da jedes Wort ein sprachliches Individuum mit eigener Geschichte ist, kann es keine im einzelnen verbindlichen Regeln für die lexikographische Darstellung des historischen Wortmaterials geben. Dies muß mit allem Nachdruck vorangeschickt werden. Aus der Praxis hat sich jedoch eine Reihe von Verfahrensweisen ergeben und als zweckdienlich erwiesen, deren wichtigste im folgenden knapp erläutert werden.

Wie bei anderen historischen Wörterbüchern, etwa Grimms Wörterbuch der deutschen Sprache, hat sich durch die fortschreitende lexikographische Erfahrung die Form der Wortartikel mit den Jahrzehnten verändert von einer meist einfacher gehaltenen Aufzählung der Belege zu den differenzierteren Gliederungen und Interpretationen in den neueren Bänden⁶⁾. Daß den zahlreichen dadurch bedingten Unterschieden in der Gestaltung der Artikel hier nicht im einzelnen Rechnung getragen werden kann, möge der Leser mit Verständnis hinnehmen.

Als wesentliche Teile eines Artikels folgen auf den Lemma-Ansatz in aller Regel der sogenannte Kopf und der

⁴⁾ So findet man bei den Appellativa z. B. die Belege für *luna*, *musa*, *oceanus*, *ops* als Gottheiten; weniger glücklich war die Entscheidung, etwa *levita* und *palatium* dem Onomasticon zuzuweisen.

⁵⁾ So fehlten im ursprünglichen Material z. B. eine Reihe von Cicero-Belegen für griechische Termini wie *epagoge*.

⁶⁾ Man vergleiche zum Beispiel *praecedo* im zehnten mit *antecedo* im zweiten Band; ausführlicher dazu P. Flury in: „Der Thesaurus Linguae Latinae“, *Eirene* 24, 1987, 8–15.

Hauptteil mit Bedeutungsangabe und Wortgeschichte; dem können gegebenenfalls verschiedene Anhänge beigefügt sein.

1. Lemma-Ansatz

Im Lemma-Ansatz werden Orthographie und Prosodie weitgehend normalisiert, so daß, von besonderen Einzelfällen abgesehen, jedes Wort in seiner lexikographisch üblichen Normalform angesetzt wird. Dazu werden dann die die Flexion festlegenden Grundformen geboten, jedoch bereits mit Berücksichtigung ihres tatsächlichen Vorkommens in der Weise, daß unbelegte Grundformen nicht grundsätzlich rekonstruiert werden.

Ein Wort, das als verselbständigte Flexionsform eines anderen anzusehen ist, wie ein Adjektiv oder Substantiv, das eigentlich ein Partizip darstellt, wird ohne Rücksicht auf die alphabetische Reihenfolge als Sublemma im Anschluß an sein Grundwort behandelt (worauf im allgemeinen am jeweiligen Ort der alphabetischen Reihenfolge verwiesen ist). Ebenso werden Adverbien grundsätzlich an das zugehörige Adjektiv angehängt, und gelegentlich werden auch gewisse feste Fügungen nach ihrem Hauptbestandteil zusammenhängend vorgeführt (wie *ius iurandum* nach *ius*, *lucri facio* nach *lucrum*).

Fragwürdige oder nicht anerkannte Wörter werden entsprechend gekennzeichnet, durch vorangestelltes Fragezeichen, Crux oder, wenn das Lemma aus dem Lexikon der antiken Latinität zu tilgen ist, durch Einfassung in eckige Klammern.

Das Zeichen * vor dem Lemma bedeutet, daß im Artikel nicht alle im Thesaurus-Archiv vorhandenen Belege des Wortes zitiert sind (s. 3bβ).

Prosodisch bezeichnet werden im Lemma-Ansatz alle langen Vokale durch das Längezeichen (Ausnahme: das -o der 1. Person Singular des Verbs wie des Nominativ Singular der Substantiva auf -io, dessen Kürzung schon früh üblich geworden ist). Dies geschieht im Interesse der Einheitlichkeit des Wörterbuches auch bei Wörtern, die erst im Spätlatein auftauchen, auch wenn Berücksichtigung von Längen und Kürzen nicht anzunehmen ist; hier werden die Längezeichen aufgrund etymologischer Überlegungen gesetzt.

2. „Kopf“

Im sogenannten Kopf werden nach dem Lemma-Ansatz antike wie moderne Angaben allgemeiner Art zusammengestellt, die nicht unmittelbar in die Entwicklungsgeschichte des Wortes hineingehören. Dafür hat sich mit der Zeit etwa diese Abfolge entwickelt:

Etymologie: Außer bei Wörtern, die keine besonderen Probleme bieten (wie etwa Komposita), werden die Etymologien für den Thesaurus von einem Indogermanisten verfaßt; seine Angaben stehen in eckigen

Klammern, an deren Ende er mit seiner Namenssigle zeichnet.

Antike Angaben zur Etymologie (de origine) werden ohne Rücksicht auf das Urteil der modernen Wissenschaft vorgeführt.

Schreibweisen (de scriptura): Verzeichnet werden von der angesetzten Normalform abweichende Schreibungen, wobei vor allem Inschriften, Papyri und Handschriften aus der Zeit bis 600 n. Chr. berücksichtigt sind, sowie einschlägige Aussagen antiker Grammatiker.

Abkürzungen des Wortstammes (notatur), vorwiegend auf Inschriften, Münzen und Papyri; das bloße Weglassen der Flexionsendung wird jedoch in der Regel nicht verzeichnet.

Notae Tironianae (Not.Tir.): Für sie wird, außer bei besonderem Anlaß, nur die Stelle der maßgebenden Ausgabe angeführt.

Angaben zum Genus (de genere) und zum Genuswechsel, dazu auch die betreffenden Zeugnisse der antiken Grammatiker.

Angaben zu Formen (de formis), vor allem zu den von der Normalform abweichenden, mit den zugehörigen Grammatikerzeugnissen.

Angaben zur Prosodie (de prosodia) bringen antike Zeugnisse sowie Beobachtungen des Artikelverfassers zu prosodischen Unregelmäßigkeiten.

Antike Aussagen zur Wortbedeutung (de notione), soweit sie nicht zu einzelnen Stellen oder Gruppen im Hauptteil des Artikels zitiert sind; den Abschluß bilden die Glossen.

'*legitur inde a ...*' gibt eine kurze chronologische Übersicht über das Vorkommen des Wortes, je nach Befund auch differenziert nach Verbreitung in Poesie und Prosa, nach Gebrauch im Singular und Plural oder nach anderen Kriterien; gelegentlich wird ein statistischer oder referierender Vergleich mit Synonymen beigefügt.

Angaben zum Fortleben in den romanischen Sprachen werden von einem Romanisten verfaßt und in eckigen Klammern wiedergegeben, an deren Ende er mit seiner Namenssigle zeichnet (die dabei verwendeten abgekürzten Bezeichnungen der romanischen Sprachen sind oben S. 13 aufgeschlüsselt).

Textkritische Bemerkungen werden am Schluß des „Kopfes“ in eckigen Klammern gebracht. Behandelt werden typische Verwechslungen mit lautlich, orthographisch wie semantisch ähnlichen Wörtern, Stellen, die wegen Verderbnis der Überlieferung des Lemmas oder seines Kontextes im Hauptteil des Artikels nicht gebracht werden können, oder auch eine Auswahl bemerkenswerter Konjekturen.

3. Hauptteil

a. Bedeutungsangabe (*Interpretament, Definition*)

Überschrieben wird der Hauptteil des Artikels in den neueren Bänden durch ein Interpretament (notfalls die Gliederungsteile durch Einzelinterpretamente), das den Versuch darstellt, ein semantisches Äquivalent des Lemmas zu ge-

ben, gewöhnlich in der Form *i(dem) q(uod)*. Wenn auch der Thesaurus kein Übersetzungswörterbuch ist⁷⁾, wird doch gelegentlich ein griechisches Äquivalent dafür benutzt (so beim unten angeführten Beispiel *lux* neben der lateinischen Umschreibung). Sonst wird mit Hilfe von Synonymen oder, was meistens erforderlich ist, mit Hilfe von Paraphrasen oder Definitionen eine nach Möglichkeit an der Etymologie orientierte Beschreibung des ursprünglichen und wesentlichsten Wortinhaltes versucht. Dies kann und will nur ein erster Anhaltspunkt zur semantischen Erfassung des Wortes sein, denn erst das dann vorgeführte Material in den Gruppierungen der Gliederung öffnet den Blick auf das ganze Spektrum der Gebrauchsweisen des Wortes, und wiederum nur der Blick auf das Ganze läßt die Einzelheiten im richtigen Licht erscheinen.

Dem Interpretament werden manchmal Angaben zu seiner Erläuterung beigelegt (in Klammern oder in einem anschließenden Vorspann vor dem ersten Kapitel), *synonyma* und *iuxta posita* und *opposita* (s. u. Abschnitt 4) oder auch antike Definitionen und Abgrenzungen.

b. Wortgeschichte

α. Gliederung der Belege

Im Hauptteil des Artikels ist das Stellenmaterial in der Regel gruppiert durch eine Gliederung in Abschnitte, an deren Überschriften, Abfolge und stufenweiser Bezifferung das Wesentliche der Entwicklung und Verwendung des Wortes ablesbar wird. Daß der Leser die damit vorgelegten Befunde selbst kritisch prüft und beurteilt, ist vorausgesetzt.

Die Gliederung des Artikels *lux* vol. VII 2 p. 1905,56 sqq. diene mit ihren obersten Gliederungsebenen als Beispiel:

i.q. claritas lucendo effecta, φῶς
caput prius: proprie

I generatim

A -x caelestis

1 diei, solis

2 signorum nocturnorum

3 fulminis

4 arcus caelestis

5 nimbi divini

B -x non caelestis

1 strictius pertinet ad ignem

2 latius vel hyperbolice

II speciatim de virtute oculorum

A per se

B cum determinatione

caput alterum: in imagine et translate

I usu profano et communi

A praevalente respectu decoris, praeclaritatis sim.

1 metonymice de hominibus

2 de ipsa praestantia

B praevalente respectu intelligentiae salutaris, revelationis, explanationis sim.

⁷⁾ Dazu W. Ehlers a. O. S. 177f. (s. oben S. 15).

II usu Iudaeorum et Christianorum proprio

A generatim

B metonymice

C peculiaria

Opposition der Abschnitte

Aus der anfänglichen Praxis der aufreihenden Gliederung der Beleggruppen in den ersten Bänden hat sich die Tendenz entwickelt, sich der Opposition der einzelnen Abschnitte zu bedienen. Das heißt, jeweils auf derselben Ebene sind zwei oder mehr Gruppen gebildet, deren Merkmale einander ausschließen. Zum Beispiel wird man die metonymische Verwendung von *lux* in der Bezeichnung eines Menschen als *mea lux* nicht unter 'caput prius: proprie' suchen, sondern im 'caput alterum: in imagine et translate' unter IA1 (p. 1915,8 sqq.).

Es kommt also bei der Suche nach Stellen, Bedeutungen, Verwendungsweisen vor allem darauf an, die jeweiligen Gliederungsebenen zu erfassen und aufeinander zu beziehen. Kapitelüberschriften, die in sich selbst nicht gleich verständlich scheinen, erklären sich aus der Überschrift ihrer Oppositions-Kapitel⁸⁾. Zum Beispiel im 'caput prius' umfaßt I 'generatim' alle konkreten Gebrauchsweisen außer der speziellen Verwendung für das Augenlicht unter II. Im 'caput alterum' unter II umfaßt A 'generatim' die Belege des eigentlichen jüdisch-christlichen Sprachbereichs außer den metonymischen (B) und einigen Besonderheiten (C).

Wo die Zuordnung zu einer klar abgegrenzten Gruppe nicht möglich schien, sind die Stellen unter einem vorwiegenden Aspekt versammelt, so im 'caput alterum' IA und B 'praevalente respectu', oder die unsicheren Fälle wurden in den Kapitelüberschriften erwähnt (z. B. p. 1910,10. 1911,52. 1916,13). Solche Fälle, die oft genug auftreten, zeigen, daß strikte Durchführung der Opposition in der Gliederung natürlich nichts weiter sein kann als ein nützliches Ordnungsprinzip, denn die Gliederung soll ja die Gegebenheiten des Materials darstellen und nicht das Material einem abstrakten Gliederungssystem unterordnen.

Inhaltliche Kriterien

Die inhaltlichen Kriterien der Gruppierung auf den einzelnen Gliederungsebenen folgen den Gegebenheiten des Materials, die von Wort zu Wort verschieden sind.

Oft steht Semantisches im Vordergrund, wie bei *lux* als 'caput prius: proprie' – 'caput alterum: in imagine et translate', I 'generatim' – II 'speciatim', unter IB als 1 'strictius' – 2 'latius', und so fort. Sachliche Kriterien sind im Beispiel *lux* untergeordnet: IA 'caelestis' – B 'non caelestis', 1 'diei' – 2 'signorum nocturnorum'; ebenso

⁸⁾ Die grammatischen und stilistischen Begriffe und Bezeichnungen fußen auf einer philologischen Tradition, die z. B. in Leumann-Hofmann-Szantyr's Lateinischer Grammatik im Handbuch der Altertumswissenschaft zusammengefaßt ist.

morphologische, z. B. p. 1906,5 und 42 'locat. -i' und 'abl.temp. -e', p. 1911,26 und 51 'plur.' – 'sing.'; stilistische sind bei diesem Beispiel in einer kleinen appendix am Ende des Artikels beigelegt.

Der Syntax, bei *lux* untergeordnet z. B. im 'caput prius' IIA 'per se' und B 'cum determinatione', ist oft der Vorrang in der Gliederung gegeben, etwa bei Verben mit variablen Strukturen (wie bei *obliviscor*, *oppleo*). Ließ sich die Darstellung der Syntax nicht in die Gliederung einbeziehen, so findet man gewöhnlich eine appendix der Strukturen am Ende des Artikels (wie bei *ordino*, manchmal auch mit weiterer Gliederungsziffer versehen, wie bei *praeiudico*) oder nach größeren Gliederungsabschnitten (wie bei *orior* p. 999,19 sqq.), oder sie sind dem Hauptteil des Artikels in einem Vorspann kurz gefaßt vorausgeschickt (wie bei *opprobrium* p. 796,65 sqq.).

Bei aller Auffächerung solcher und anderer sprachlicher Kriterien gilt es jedoch, deren Verflechtung ineinander im Auge zu behalten. Gerade bei Verben zeigt sich die Verflechtung von Semantik und Syntax oft besonders deutlich, etwa bei solchen mit festem und beweglichem Objekt (wie *infundo alicui aliquid*, *infundo aliquid aliqua re*), mit affiziertem und effiziertem Objekt (wie *ligo zonam*, *ligo nodum*) oder bei Verben, die transitiv und intransitiv vorkommen (wie *ludo*, *moveo*, *obsequor*).

Das Kriterium des Sprachbereichs spielt, wie bei *lux* im 'caput alterum' I 'usu profano et communi' – II 'usu Iudaeorum et Christianorum proprio' oft eine wichtige Rolle in der Gliederung, etwa auch für die Terminologie bestimmter Lebenssphären und Sachbereiche (wie Jurisprudenz, Medizin, Architektur) oder für die Bevorzugung mancher Wörter in einzelnen literarischen Gattungen (wie Epos und Elegie, Rede und Brief).

Die Wörter der Sachbezeichnungen verlangen meist eine Gliederung nach sachlichen Kriterien, wie Herstellung, Anwendung, Vorkommen in der Natur oder im alltäglichen Leben und so fort (z. B. *oleum*, *ovum*, *panis*; auch Gerätebezeichnungen wie *hasta*, *liber*, und Pflanzen mit ihrer Verwendung für Küche und Medizin). Dabei darf der Leser freilich keinen enzyklopädischen Artikel vom Thesaurus erwarten, wenn auch hier und da entsprechende Informationen aus einem Sachwortartikel ablesbar sind (z. B. *panis* p. 223,3 sqq. 225,44 sqq.); denn einmal stehen auch bei Sachwörtern für den Thesaurus die sprachlichen Kriterien obenan, zum anderen ist die Sache meist nicht an ein einziges Wort gebunden (vgl. *olea* – *oliva*, *oleum* – *olivum*), so daß von einem Wort aus die Sache in einem Sprachwörterbuch ohnehin nicht erschöpfend darzustellen wäre.

Chronologische Reihenfolge

Die Reihenfolge der aufeinander bezogenen Gruppen innerhalb der Gliederung, früher häufig durch systematische Gesichtspunkte bestimmt (wie 'proprie' grundsätzlich vor 'translate', 'corporaliter' vor 'incorporaliter' und so fort), hält sich in neuerer Zeit in aller Regel an die Chronologie.

Denn eine Darstellung der sprachlichen Erscheinungen gemäß ihrem zeitlichen Auftreten entspricht in vielen Fällen ihrer genetischen Erklärung. Wo das nicht der Fall ist, kann eben dieser Widerspruch von Bedeutung sein.

Dies heißt also, daß als erster Abschnitt in der Gliederung derjenige Gebrauch erscheint, der in den Quellen zuerst belegt ist. Bei *lux* sind die frühesten Belege, als Zeugnisse für die Bezeichnung des Sonnenlichts des Tages, das Zwölftafelgesetz und andere alte Gesetzestexte mit der Lokativform *luci* 'bei Tage', weshalb der Artikel mit dem Unterabschnitt dieser Formen im Rahmen von 'locutiones adverbiales' beginnt (p. 1906,5).

Auch die Reihenfolge der Belege innerhalb eines Abschnittes ist grundsätzlich von der Chronologie bestimmt. Sie wird nur durch Klammern unterbrochen (z. B. bei *lux* p. 1906,73 SALL. ... (TAC. hist. 5,22,3). VERG. ..., oder p. 1906,44–47 zwischen zwei Cicero-Belegen; s. u. C1), oder am Ende des Abschnittes können kurze Zusätze angefügt sein (z. B. p. 1916,51); innerhalb der Klammern gilt ebenfalls die chronologische Reihenfolge, in Anhängen und Vorspannen manchmal auch die alphabetische.

β. Auswahl der Belege

Nur bei seltenen Wörtern kann das im Thesaurus-Archiv vorhandene Belegmaterial vollständig zitiert werden. Deshalb bemühte man sich von Anfang an um eine Darstellung des Materials in angemessener Auswahl, und seit dem dritten Band sind mit einem * alle Lemmata gekennzeichnet, bei denen das vorhandene Material nicht vollständig gebracht ist. Was ausgelassen werden mußte, liegt im Archiv in seiner chronologischen Einordnung aufbewahrt und für den Interessierten zur Einsichtnahme bereit.

Die Frage, nach welchen Kriterien die Auswahl zu treffen sei, stellt sich von Wort zu Wort neu. Voran steht das Kriterium der Chronologie, so daß die jeweils ältesten Belege eines Gebrauchs angeführt werden. Die allgemeinen und gewöhnlichen Gebrauchsweisen werden dann meist nur mit wenigen weiteren Beispielen belegt, besonders bei großen Artikeln. Denn für die Darstellung der Wortgeschichte ungleich wichtiger sind die durch die große Zeitspanne von rund 800 Jahren bedingten Veränderungen, und diesen wie den Besonderheiten des Sprachgebrauches aller Art ist deshalb die Aufmerksamkeit gewidmet. Dabei muß die Anzahl der angeführten Belege keineswegs in proportionalem Verhältnis den Umfang des vorhandenen Materials spiegeln.

Während man sich anfangs oft damit begnügte, durch das Zeichen * vor dem Lemma nur generell anzugeben, daß der Artikel nicht alle Belegstellen vorführt, werden seit langem auch innerhalb des Artikels und der einzelnen Abschnitte Auslassungen systematisch gekennzeichnet, und zwar durch Bemerkungen wie 'exempla selecta' am Anfang eines Abschnittes oder durch 'al.', 'saepe', 'passim' innerhalb bzw. am Ende der chronologischen Reihen (die

genaue Funktion des 'al.' wird unter C2 im einzelnen erläutert).

Für alle Artikel, gleich ob sie das Belegmaterial vollständig oder in Auswahl vorlegen, sei daran erinnert, daß das Thesaurus-Archiv für die nachantoinische Zeit nur (wenn auch reichhaltige) Exzerpte enthält; und daß auch das vollständig verzettelte Material der früheren Zeit weit davon entfernt ist, einen „vollständigen“ Eindruck von der Sprache der ersten Jahrhunderte vermitteln zu können, denn es vertritt nur eine durch die Überlieferung bestimmte 'Auswahl' aus der sprachlichen Wirklichkeit jener Zeit. Deshalb muß das Wortbild, das der Artikel zeichnet, bei aller Genauigkeit fragmentarisch, vorläufig, unvollkommen bleiben; ein Thesaurus-Artikel kann und soll keinen Schlußstein setzen, sondern mit dem vorgelegten Material die Probleme des Wortes aufzeigen und ihre Diskussion in Fluß bringen.

4. Anhänge

In einer appendix kann das Stellenmaterial für syntaktische oder auch andere Phänomene vorgeführt werden, die in der Gliederung des Hauptteils nicht behandelt werden konnten (so steht bei *lux* eine 'appendicula stilistica' am Ende des Artikels). *Synonyma*, *iuxta posita* und *opposita*, in den früheren Bänden oft einfach am Schluß des Artikels aufgezählt, werden jetzt differenziert und mit Stellenangaben versehen, um dem Benutzer die Überprüfung zu erleichtern; sie werden oft an das Interpretament angefügt (in einer Klammer oder als Vorspann wie bei *lucrum*, *opus*), oder sie stehen in einer appendix (wie bei *locuples*). Es folgen gegebenenfalls die *Sublemmata* (s. II B 1). Ganz am Schluß des Artikels stehen Angaben über *Derivata* und *Komposita* (*deriv.*, *compos.*). Der Vermerk *cf. Onom.* soll darauf hinweisen, daß das Wort auch als Eigenname vorkommt (s. o. IIA).

II. C. Technische Zeichen

1. Zur Gliederung des Artikels (s. S. 20sq.)

- I A 1 a a
① ② ... Dispositionsziffern werden verwendet in dieser Art und Reihenfolge: I-II A-B 1-2 a-b a-β ① ② etc.
- caput, pars Bei großen Artikeln können noch darüber gesetzt werden die Ebenen: *caput prius* – *caput alterum*, und: *pars prior* – *pars altera*; kleine Artikel können mit 1–2 beginnen.
- () () Klammern innerhalb einer Belegreihe können Stellen aus verschiedenen Texten zusammenfassen:
einerseits Wortverbindungen, die sich wiederholen (z. B. Attribute bei Substantiven, Objekte bei Verben); in diesem Fall wird das sich wiederholende Wort vor der Klammer meistens gesperrt und kann dann in der Klammer abgekürzt oder ganz weggelassen werden (z. B. *lux* p. 1906,44.69); andererseits Stellen, die nach ihrem Inhalt oder nach anderen Kriterien vergleichbar sind, was in der Regel zu Beginn der Klammer in einer kursiven Bemerkung erläutert wird (z. B. *lux* p. 1906,51.55).
- (... [...] ...) Die gleichen Klammerungstypen innerhalb einer runden Klammer stehen in eckigen Klammern; die runde Klammer ist dann gewöhnlich fett gedruckt (z. B. *lux* p. 1906,52).

2. Zur Auswahl der Belege (s. S. 21)

- ¶lux Das Zeichen ¶ vor dem Lemma-Ansatz bedeutet, daß nicht alle im Thesaurus-Archiv vorliegenden Belege im Artikel gebracht sind.
- al., et saepe, et passim al. oder Bemerkungen wie *et saepe* oder *et passim* geben an, wo Stellenmaterial ausgelassen worden ist. Je nach Position in einer Belegreihe haben sie folgende Funktion:
- innerhalb einer Reihe aus mehreren Autoren bedeuten sie, daß vom vorangehenden Autor ein oder mehr Belege ausgelassen wurden, z. B. *lux* p. 1908,58 SALL. Iug. 99,1 ... VERG. Aen. 4,586 ... 9,338 ... al. CIRIS 349 etc.
 - am Ende eines Abschnitts oder einer Klammer:
nach einem Autor aus der Zeit bis zu Apuleius bedeuten sie, daß vielleicht schon Belege des zuletzt genannten Autors und in jedem Falle alle späteren ausgelassen wurden, z. B. *lux* p. 1908,65 CIRIS 349 ... PROP. 4,3,32 ... OV. met. 3,149 ... 15,664 ... al.
nach einem Autor aus der Zeit nach Apuleius bedeuten sie, daß aus der Zeit nach der Mitte des zweiten Jahrhunderts, für die im Thesaurus-Archiv nicht vollständig verzettelt Material, sondern Exzerpte vorliegen (s. IIA), die zitierten Stellen unter anderen Belegen ausgewählt wurden, z. B. *lux* p. 1908,84 TERT. anim. 53,6 ... OPT. PORF. carm. 24,3 ... PRVD. ham. 965 ... GENNAD. dogm. 62 ... al.

3. Zur Darstellung u. Erläuterung der Belege

Drucktypen:

- CIC. Mit Maiuskeln der Autornamen werden Stellenzitate zum Lemmawort angeführt;
- Verr. II 2,156 mit normaler aufrechter Type die Werkangabe und jeder lateinische Zitat-Text;
- Cic. Verr. II 2,156 mit kursiver Type alle vom Artikelverfasser beigelegten eigenen Bemerkungen (z. B. Überschriften, Erläuterungen); ferner Stellenzitate, die nicht das Lemmawort enthalten, oder solche aus nachantiker Latinität und aus griechischen Autoren sowie Veränderungen des Wortlauts im Zitattext.

Drei Punkte innerhalb eines Beleg-Textes bedeuten, daß an dieser Stelle ein Wort oder mehrere Wörter des Kontextes ausgelassen wurden.

Klammern innerhalb eines Beleg-Textes (innerhalb einer Beleg-Reihe in Gliederungsfunktion s. o. unter 1):

- < > Spitze Klammern umschließen eine Ergänzung, z. B. *lux* p. 1906,10.
- () Runde Klammern in Inschriften-Texten umschließen die Auflösung einer Abkürzung, z. B. *ludus* p. 1784,15.
- [] Eckige Klammern umschließen zu tilgende Buchstaben oder Wörter, z. B. *lux* p. 1906,18.
- ⌋ Kleine Haken umschließen Wörter, auf die die folgende Klammer Bezug nimmt, z. B. *lux* p. 1906,37.

Zeichen im Lemma-Ansatz (s. IIB1; zum Zeichen ¶ s. o. unter 2):

- ∞oceanicus Fragezeichen vor dem Lemma stellt seine Anerkennung im Lexikon in Frage,
- †optu Crux bezeichnet korrupte Überlieferung,
- [ōcitās] eckige Klammern besagen Tilgung aus dem Lexikon,
- (octagōnos) runde umfassen eine erschlossene Grundform.

4. Abkürzungen

- x des Lemmas: Das Lemma wird mit der kürzesten eindeutigen Form der Endung zitiert, bei *lux*: sing. -x, -is, -i, -em, -e, plur. -es, -um, -bus.

der Sekundärliteratur: Kommentare zu einer zitierten Stelle und einige Standardwerke werden meist nur mit Autornamen zitiert, z. B. *lux* p. 1912,37 zu MANIL. 1,187 v. Housman ad l.; p. 1905,33 Hofmann-Szantyr steht für die *Lateinische Syntax und Stilistik* von J. B. Hofmann in der Neubearbeitung von A. Szantyr, München 1965 (verbesserte Auflage 1972).

Im übrigen wird Sekundärliteratur mit den knappsten in sich verständlichen Angaben zitiert, gegebenenfalls mit Angabe des Erscheinungsjahres, das ihr Auffinden in der *Année Philologique* erleichtern kann; z. B. *lux* p. 1906,5 Leumann, *Gramm.* 1977 steht für die 6. Auflage von Leumanns *Lateinischer Laut- und Formenlehre*, München 1977.

in Erläuterungen und Kapitelüberschriften (kleine Auswahl häufig benutzter Abkürzungen):

- | | |
|---------------------|---|
| ad l. | ad locum |
| al. | (et) alia (s. S. 21) |
| a. 35 | anno 35 post Christum |
| a. 35 a. Chr. | anno 35 ante Christum |
| apud ICTos | apud iurisconsultos |
| cf. | confer, conferas, conferatur sim. |
| coll. | collato, -a, -is |
| coni. | coniecit, coniectura |
| e.g. (ex. gr.) | exempli gratia |
| eqs. | et quae sequuntur |
| gr. | graece |
| i. | id est |
| i. q. | idem (est) quod (s. II B 3 a) |
| in univ. | in universum |
| om. | omisit, omittitur, omisso sim. |
| q. e., q. s. | qui quae quod est, qui quae sunt |
| sim. | (et) similia, similiter |
| var. l. | varia lectio |
| vol. VII 2, 1904,83 | sc. Thesauri vol. VII pars altera p. 1904 l. 83 |
| in schedis nostris | sc. archivi Thesauri |
| in exemplari nostro | sc. bibliothecae Thesauri |

Abkürzungen der Bezeichnungen romanischer und indogermanischer Sprachen s. S. 13.